

# Das Holz,

Greift Marcel Bernet in seinem Atelier zur Motorsäge, beginnen die Musen zu singen. Der Schweizer Künstler formt dann aus grober Materie feine Kunst. Wir haben ihm dabei hautnah über die Schulter blicken dürfen.

# sind

---





Eigentlich ein gewohntes Bild mit vertrauter Geräuschkulisse: Mitten in einem Wald wird eine Motorsäge angeworfen. Scharf rasselnd gräbt sie sich in die raue Rinde eines Baumstammes und lässt feine Späne auf den Boden rieseln. Allein hier geht kein Forstwirtschaft seinem Tagwerk nach, sondern ein Künstler. Marcel Bernet steht mit Helm, Gehörschutz und Stahlkappenschuhen vor dem Atelier und bearbeitet konzentriert eine Skulptur. Seine Werkstatt liegt versteckt in einer vor vielen Jahren stillgelegten Fabrik in Bülach und ist von einer prachtvollen Naturlandschaft umrahmt. Eine Art Schutzschild gegen den tosenden Alltag und gleichzeitig nie versiegende Quelle für jenen Werkstoff, aus dem seine Kunst geboren wird: Holz.

Marcel Bernet modelliert mit einer handlichen Akku-Säge behutsam eine Frauenfigur aus dem Stamm. Immer wieder hält der grossgewachsene, schlanke Mann inne, um den eigenen Arm zu mustern. Er nimmt Hand und Finger genau unter die Lupe und prüft, wie die Gelenke anatomisch ineinander übergehen. Der Holzklötz ihm gegenüber beginnt mit jedem seiner Schnitte an Gestalt und Lebendigkeit zu gewinnen. Man spürt, dass Künstler und Skulptur längst in ein stilles Zwiegespräch vertieft sind. Ein Gespräch, das erst dann endet, wenn aus dem Holz ein fertiges Kunstwerk geformt ist. Mit Körper und Seele.

Inzwischen schweigt die Motorsäge im Bülacher Atelier, die Kunst macht Pause. Bis zu drei Monate arbeitet Marcel Bernet an einer Skulptur und gönnt sich dazwischen längere Unterbrechungen, um sich seiner Arbeit wieder mit frischem Blick nähern zu können. «Oft staune ich selbst, wie ich letztendlich zu einem bestimmten Ergebnis gekommen bin. Die Symbolik und Aussage eines Kunstwerkes zeigt sich nicht selten ganz am Schluss. Oder gar erst in der Zusammenschau einer Ausstellung», erzählt der 60-jährige Schweizer, dessen künstlerische Laufbahn – neben einer erfolgreichen Karriere als PR-Berater und Coach – erst vor rund zehn Jahren Fahrt aufgenommen hat. «Seit ich denken kann, wollte ich Kunst machen. Ich besuchte schon als Jugendlicher leidenschaftlich gern Museen oder Galerien und nahm über all die Jahre regelmässig an Kunstkursen teil.»

Das berühmte Aha-Erlebnis kam schliesslich anlässlich eines Galeriebesuches in Zürich. Marcel Bernet erinnert sich: «Die eindrucksvollen Skulpturen von Stephan Balkenhol haben mich sofort in ihren Bann gezogen.» Mit einem Schlag hatte Marcel Bernet jene Werkzeuge in der Hand, die ihm den eigenen Weg zum Künstler ebneten: Motorsäge und Holz. «Ich hatte damals mit 50 erstmals die Möglichkeit und wohl auch die Reife, neben dem Brotberuf auch der Kunst Zeit und Raum zu geben. Nicht als konkurrenzierende Gegenpole, sondern mit dem Selbstbewusstsein: Ich bin und darf beides», erzählt Marcel Bernet und strahlt dabei tiefe Gelassenheit aus. Doch anders als Balkenhol schafft Bernet ausschliesslich mit der Motorsäge und verzichtet darauf, mit dem Schnitzmesser fein nachzuarbeiten. «So fühlt es sich für mich richtig an. Als ob ich mit einem dicken Filzstift malen würde.»

Wie zum Beweis holt der Holzbildhauer ein paar Skizzenbücher aus einer Lade. «Darin zeichne ich meine Ideen am liebsten mit Kreidestiften. Das gibt bereits eine erste Anmutung, wie die fertige Skulptur später aussehen könnte.» Stichwort Ideen: Wo

begegnen die einem Künstler wie ihm? Marcel Bernet lächelt still. «Ich kenne eigentlich keine kreative Krise oder Leere. In mir klingt ständig ein Grundgesang an Ideen: Einige Stimmen daraus verstummen wieder, andere wiederum bleiben und ich lausche ihnen zu und überlege mir, wie daraus ein Kunstwerk entstehen könnte.» Zu den eigenen Geistesblitzen kommen noch Bilder aus dem täglichen Leben: Begegnungen mit Menschen, spannende Situationen oder auch nur Fotos aus Magazinen oder dem Internet.

Dem feinstofflichen, kreativen Prozess stehen der rohe Werkstoff und die körperliche Arbeit gegenüber – oder wie es der Künstler selbst augenzwinkernd als «Schweiss und Sägespäne» bezeichnet. Auch heute. Der Holzbildhauer zieht einen wuchtigen, rohen Baumstamm mit einem Gabelstapler ins Freie. Ein fettes rosafarbenes «B» prangt auf der Rinde der seltenen Zeder. «B» für Bernet, wohlweislich vom örtlichen Förster markiert, wenn er besondere Ware im benachbarten Wald fällt und diese dann dem Künstler zum Kauf anbieten kann.

Marcel Bernet greift zum schweren Gerät: eine Benzinmotorsäge mit 90 cm Sägeblatt. Laut und schrill schneidet er damit den oberen Teil des Stammes ab. «Nur mit so einem Profigerät gibt es einen sauberen Schnitt für die gewünschte Grösse», erklärt der erfahrene Skulpteur. Mit roter Kreide kennzeichnet er danach auf der frischen Schnittfläche die Umrisse des geplanten Werkes. Im Rohzustand tastet sich Bernet so an die spätere Form heran. «Ich beginne stets von oben und brauche zumindest einen Kopf oder ein Gesicht in groben Zügen, damit das Kunstwerk zu mir zu sprechen beginnt», gewährt der Künstler Einblicke in seinen ganz persönlichen Schaffensprozess. «Danach fühle ich mich zeitweise als Diener der Materie. Es beginnt eine Art Tanz zwischen dem, was ich will, und dem, was das Objekt von mir will.»

**«Ich hatte damals mit 50 erstmals die Möglichkeit und wohl auch die Reife, neben dem Brotberuf auch der Kunst Zeit und Raum zu geben.»**

MARCEL BERNET



↑  
Marcel Bernet im Wechselspiel zwischen genauem Blick fürs Detail und scharf schneidender Motorsäge.  
*Marcel Bernet on the interplay between his keen eye for detail and his sharp slashing chainsaw.*





↑  
Die abschliessende Farbgebung ist für Marcel Bernet ein angenehmer Ausgleich zur Arbeit mit der Motorsäge.  
*Marcel Bernet notes a pleasing balance between his final application of colour and his arduous chainsaw work.*



↑  
Die Farbauswahl erfolgt oft spontan und soll lediglich das Auge des Betrachters zusätzlich führen.  
*The colours are chosen spontaneously and are merely intended to guide the eye of the beholder.*



Haben Künstler und Kunstwerk ausgetanzt, ruhen sich beide zunächst voneinander aus. Die fertigen Skulpturen bleiben oft wochenlang stehen, ehe man nochmals auf hölzerne Tuchföhlung geht: die rohe Form wird bemalt. «Ein komplett eigenständiger Vorgang und wohlthuender Kontrast zur körperlich anstrengenden Arbeit mit der Motorsäge», erklärt Bernet. Die Farbgebung hat für ihn etwas Meditatives. Als Pigmente kommen meist natürliche Farbtöne zum Einsatz – wie etwa rote toskanische Erde. «Ich setze mit der Farbe nur noch einfache Akzente für das Auge. Die Form muss dann schon stimmen. Mit dem Malen streichle ich bloss noch darüber.»

Für die eigenen künstlerischen Streicheleinheiten sorgen schliesslich Ausstellungen und Vernissagen. Marcel Bernet gibt offen zu: «Mir sind Anerkennung und Applaus wichtig. Nicht zuletzt auch deshalb, weil man die eigene Kunst erst in Ausstellungen neu und durch die Augen anderer erleben kann.»

Der Besuch im Atelier neigt sich dem Ende zu. Marcel Bernet führt zu bereits fertigen Skulpturen im Aussengelände des Ateliers und zeigt dabei noch seine «Vorratskammer»: Holzstämme, die meisten direkt aus dem umliegenden Forst angeliefert. «Ich mag ihren Geruch und ihre Struktur. Allein die unterschiedlich dicken Jahresringe, die wie beim Menschen auf ein abwechslungsreiches Leben hindeuten», schwärmt der Künstler. «Auch das Widerborstige darin: Astlöcher oder Risse. Holz wächst und verändert sich ähnlich wie wir. Und ich darf dem Holz durch meine Arbeit ein zweites Leben schenken.»

Zum Abschied wird Marcel Bernet kurz nachdenklich. «Ich hoffe, ich war mit all meinen Ausführungen nicht zu weitschweifig und offen?» Keinesfalls. Schliesslich ist es nur so möglich, tief in die Seele eines Künstlers zu blicken. Und in das Holz, aus dem er geschnitzt ist.



#### **Zur Person**

**Marcel Bernet wurde 1958 geboren und wuchs in Buchs (St. Gallen) auf. Nach der Ausbildung zum Betriebsökonom zog er nach Zürich, wo er als ausgebildeter PR-Berater eine eigene Agentur gründete. Heute arbeitet Bernet als freiberuflicher Coach. Neben seiner erfolgreichen beruflichen Laufbahn widmete sich Marcel Bernet schon früh der Kunst und besuchte verschiedenste Kurse in Malen, Zeichnen und Holzbildhauen. Seit 2008 ist er als freischaffender Künstler tätig. Seine Werke wurden bereits in zahlreichen Ausstellungen in der Schweiz präsentiert, zuletzt etwa an der Triennale «Bad Ragartz». Aktuell ist für 2019 eine Ausstellung in Basel in Vorbereitung. Marcel Bernet ist Vater von drei Kindern und gestaltet sein Leben nach eigenen Worten in drei Bereichen: als Künstler, Coach und Mensch.**

#### **About**

**Marcel Bernet was born in 1958 and grew up in Buchs, St. Gallen. After training as a business economist, he moved to Zurich, where he founded his own agency as a trained PR consultant. Today, Bernet works as a freelance consultant. In addition to his successful career, Bernet devoted himself to the arts and attended a variety of courses in painting, drawing and wood carving early on in his life. He has worked as a freelance artist since 2008. His works have been shown in numerous exhibitions in Switzerland, most recently at the Triennale "Bad Ragartz". An exhibition in Basel is currently being planned for 2019. Bernet is a father to three children and leads his life according to his own words in three areas: as an artist, coach and a human being.**









↑  
Schweiss und Sägespäne prägen den künstlerisch wie körperlich fordernden Alltag im Bülacher Atelier.  
*Sweat and sawdust characterize the artistic and physically demanding workday in the Bülacher studio.*



---

## Carving a Career out of Wood

*If Marcel Bernet reaches for a power saw in his studio, the muses begin to sing. The Swiss artist creates fine art out of raw materials.*

*We were granted an exclusive glimpse over his shoulder.*

*In the middle of a forest a chainsaw starts up – a familiar sight and an even more familiar noise. Rattling noisily, it digs into the rough bark of a tree trunk, fine chips fall to the ground. But it is not a lumberjack who goes about his daily business here – but rather an artist. Kitted out with a helmet, ear protectors and steel cap shoes, Bernet stands in front of his studio and works carefully on a sculpture. His workshop is tucked away in a factory in Bülach (which was shut down many years ago) and is surrounded by a magnificent natural landscape. Here, there is a kind of shield against the roar of everyday life, yet at the same time a never-ending source of the material from which his art is born: wood.*

*Bernet gently models a female figure from a tree trunk with a handheld cordless saw. Again and again, the tall, slender man pauses to examine his own arm. He examines the hands and fingers carefully and checks that all the joints are connected anatomically. The block of wood opposite him begins to take shape and vitality with each of his cuts. One gets the feeling that the artist and the sculpture have long been absorbed in a silent dialogue with one another – a conversation that ends only when a finished piece of art is formed out of the wood – in body and soul.*

↓  
Der Künstler in seiner Werkstatt zwischen Farbenregal, Werkbank und den fertigen Skulpturen.  
The artist in his studio between paint shelves, workbench and finished sculptures.











↑  
Bernet verwendet toskanische Erde als Farbe. Und ein Skizzenbuch fängt seine ersten spontanen Ideen ein.  
*Bernet uses Tuscan earth as a colour pigment. His spontaneous ideas are all captured in a sketchbook.*



# “At the age of 50, I had the opportunity and the maturity to give time and space to art alongside my day job.”

MARCEL BERNET

*Now the chainsaw is silent in the Bülach studio – art is taking a break. For up to three months at a time, Bernet works on a sculpture. Sometimes – in order to be able to approach his work again with fresh eyes – Bernet allows himself long breaks before continuing to work. “I am often amazed at how I finally reach a certain result. The symbolism and statement of a work of art is frequently only revealed at the very end. Sometimes they not even reveal themselves until they are completed or shown in an exhibition,” says the 60-year-old Swiss, whose artistic career – in addition to a successful career as a PR consultant and coach – only picked up speed about ten years ago. “Ever since I can remember, I’ve wanted to make art. As a teenager, I was passionate about visiting museums and galleries, and I have regularly attended art classes over the years.”*

*The “Aha!” moment finally came during a visit to a gallery in Zurich. Marcel Bernet recalls: “Stephan Balkenhol’s impressive sculptures immediately left me spellbound.” All of a sudden, Bernet understood the tools he needed to become an artist: a chainsaw and some wood. “At the age of 50, I had the opportunity and the maturity to give time and space to art alongside my day job. The two were not opposed to each other. I can now say with much confidence that I am – and I can do – both,” explains Bernet, radiating profound serenity. But unlike Balkenhol, Bernet creates art exclusively with a chainsaw and refrains from adding finer detail with a carving knife. “That’s just how it feels to me. As if I were painting with a thick felt-tip pen.”*

*As proof, the wood sculptor brings out a few sketchbooks from a drawer. “I prefer sketching my ideas with chalk pencils. This gives me a first impression of how the finished sculpture might look later.” The key word here is ‘ideas’: where does an artist like Bernet get his from? He smiles quietly. “I’ve never really experienced any sort of creative crisis or emptiness. I find there is a basic song of ideas in me: when some of the voices fall silent, others remain and I listen to them, thinking of new ways a work of art could emerge. Images of everyday life appear as flashes of inspiration: encounters with people, exciting situations or just photos from magazines or the internet.”*

*The subtle, creative process is juxtaposed with the raw materials and the physical work – or, as the artist himself jokingly calls it, “sweat and sawdust”. Today is no different. The wood sculptor pulls a massive, raw tree trunk out into the open with a forklift. A bold pink “B” is emblazoned on the bark of the rare cedar. “B” for Bernet, marked by the local forester when he fells certain trees in the neighbouring forest and then offers them to the artist for sale.*

*Marcel Bernet reaches for heavy equipment: a gasoline chainsaw with 90 cm saw blade. Loud and shrill, it cuts off the upper part of the trunk. “You can only get a clean cut for the desired size with a professional tool like this,” the experienced sculptor explains. Then, with red chalk, he marks the outline of the planned work on a freshly cut surface. From its raw state, Bernet gradually starts to shape the wood into the figure it will later become. “I always start from the top and need at least the outline of a head or a face so that the artwork can begin to speak to me,” the artist adds, providing insights into his personal creative process. “After that I sometimes feel like I’m a servant to the material. A kind of dance starts between what I want and what the object wants from me.”*

*When the artist and artwork are all danced out, they take a break from one another. The finished sculptures often stand for weeks before the artist comes into contact with the wood again: when the raw form is finally painted. “It’s a completely independent process and a pleasant contrast to the physically demanding work with the power saw,” explains Bernet. The colouring provides something almost meditative for him. Normally only natural shades are used for the pigments – such as red Tuscan soil. “I use colour only for simple accents for the eye. The shape has to be just right. When painting, I simply stroke the material.”*

*Exhibitions and vernissages ultimately provide their own artistic strokes. Bernet openly admits: “Recognition and applause are important to me. Not least because one can only experience one’s own art in exhibitions and through the eyes of others.”*

*The visit to the studio is coming to an end. Bernet leads the way to several already finished sculptures in the outer area of the studio and shows us his “pantry” comprised of logs, most of them delivered directly from the surrounding forest. “I like their smell and structure. In a similar way to human wrinkles, the growth rings of differing thicknesses indicate a tree’s varied life,” enthuses the artist. “Even the most unsightly parts of it: knots or cracks. Wood grows and changes in a similar way to us. And I can give a second life to the wood through my work.”*

*As a farewell, Bernet becomes thoughtful for a moment. “I hope I was not too long-winded and open with my remarks?” Not at all. Ultimately, it is only possible to look so far into the soul of an artist, and in the wood that shapes his career.*





## Hotelliste *List of hotels*

arteria finden Sie u.a. auch in folgenden Hotels:  
*You can also find arteria in these hotels:*

### Liechtenstein

#### Liechtenstein

Park Hotel Sonnenhof  
Residence Hotel  
Hotel Turna\*\*\*S  
Hotel Restaurant Weinstube  
Hotel Restaurant Meierhof  
Hotel-Restaurant-Falknerei Galina  
b\_smart hotel  
Hotel Gasthof Löwen  
Hotel Kommod  
Hotel Gorfion

### Schweiz

#### Switzerland

Hotel Paradies, Club Privé «Il Paradis»  
Hotel Schweizerhof Lenzerheide  
Sunstar Boutique Hotel Albeina  
Hotel Villa Honegg  
Storchen Zürich  
Hotel Adula Flims  
Hotel des Balances  
Hotel Opera  
Grand Resort Bad Ragaz  
Einstein St. Gallen  
Kameha Grand Zürich  
Sorell Hotel Tamina  
Nira Alpina  
Hotel Schweizerhof St. Moritz  
Arabella Hotel Waldhuus  
Hotel Pauls\*\*\*\*  
Romantik Hotel Chesa Grischuna

### Österreich

#### Austria

Hotel Hirschen\*\*\*\*  
Hotel Goldener Berg  
Arlberg Hospiz Hotel  
Aktiv Hotel Hochfilzer  
Ritzenhof-Hotel und Spa am See  
Appartementhaus Sonnblick  
Hotel Arlberg Lech  
Hotel Almhof Schneider\*\*\*\*\*  
Hotel Post Lech

### Deutschland

#### Germany

Hotel City Krone  
47° Ganter Hotel  
AKZENT Grunau Hotel Bayreuth  
Hotel Prinz-Luitpold-Bad  
Allgäuer Terrassen Hotel GmbH

## Bildnachweise *Picture credits*

Dieses Journal und die einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung bedarf der Zustimmung des Herausgebers. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis der Veröffentlichung und der redaktionellen Bearbeitung vorausgesetzt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernehmen wir keine Gewähr, es besteht auch kein Rücksende- oder Haftungsanspruch.

**Titelbild, Bilder Reportage:** Petra Rainer

**Seite 2, Bild 1:** Petra Rainer

**Seite 2, Bild 2:** Simon Beck

**Seite 3:** Hilti Art Foundation, Roland Tännler

**Seiten 5:** © ZUMA Press, Inc. / Alamy Stock Photo

**Seiten 6:** René Mosele

**Seite 23, Bild 1:** Kunstmuseum Liechtenstein, Yuri Albert

**Seite 23, Bild 2:** Heinrich Gebert Kulturstiftung, Appenzell

**Seite 23, Bild 3:** Daniel Schwartz, Passu Glacier, Karaorum, Pakistan, 12.10.2016

**Seite 23, Bild 4:** Martha Jungwirth, 2018,  
Foto Kunstmuseum Ravensburg

**Seite 24:** Valentin Jeck, Stäfa, Schweiz

**Seite 25, Bild 1:** Hilti Art Foundation, Heinz Preute

**Seite 25, Bild 2:** © 360b / Alamy Stock Photo

**Seite 25, Bild 3:** Superior Hotel Sonnenhof

**Seite 26:** Hilti Art Foundation, Günter König

**Seite 28:** Michel MAKO, Getty Images

**Seite 29:** Achim Vogt

**Seite 30, Bilder:** Achim Vogt

**Seite 31, Bilder:** Achim Vogt

**Seite 32:** © FORGET Patrick, SAGAPHOTO.COM /  
Alamy Stock Photo

**Seite 33:** © 2018 KEYSTONE

**Seite 34:** © Keystone Pictures USA / Alamy Stock Photo

**Seite 35, Bild 1:** © age fotostock / Alamy Stock Photo

**Seite 35, Bild 2:** © dpa picture alliance archive /  
Alamy Stock Photo

**Seite 36:** © INTERFOTO / Alamy Stock Photo

**Seite 37, Bild 1:** © The Artchives / Alamy Stock Photo

**Seite 37, Bild 2:** © Painters / Alamy Stock Photo

**Seite 39, Bilder:** Simon Beck

**Seite 40, Bild:** Jeff Mangione

**Seite 41, Cartoon:** © Gerald Mayerhofer

**Seite 42:** © Hannes Schmid

## Impressum *Imprint*

### Herausgeber

#### Publisher

Hilti Art Foundation  
Postfach 550  
LI-9494 Schaan  
www.hiltiartfoundation.li

### Redaktion

#### Editorial

Paul Herberstein  
In der Egerta 42  
LI-9494 Schaan  
www.herberstein.li

### Gestaltung

#### Design

Hocus & Pocus AG  
Landstrasse 25  
LI-9496 Balzers  
www.hocus-pocus.li

### Übersetzungen

#### Translations

Liz Wollner-Grandville

### Druck

#### Print

BVD Druck+Verlag AG  
Landstrasse 153  
LI-9494 Schaan  
www.bvd.li

### Papier

#### Paper

Genesis 120 und 170 g/m<sup>2</sup>  
Fischer Papier AG  
www.fischerpapier.ch

### Erscheinung & Auflage

#### publication & edition

halbjährlich, 3000 Stück  
half-yearly, 3000 pieces

Swiss Climate  
**Klimaneutral**  
gedruckt

SC2018112601 • www.swissclimate.ch



Kunst wäscht  
den Staub  
des Alltags  
von der Seele.